

Das Verstehen, Grundzüge einer Geschichte der hermeneutischen Theorie im 19. Jahrhundert. Von Joachim Wach. I. Die großen Systeme. (VII u. 266 S.) Tübingen 1926, J. C. B. Mohr. M 10.50

Joachim Wach, der die Tradition des diltheyschen Methodenproblems sehr glücklich fortsetzt, sah sich in seiner „Religionswissenschaft“ (vgl. unsere Besprechung in dieser Zeitschrift 109 [1924/25] 364) vor das schwerste Problem gestellt: Verstehen im rein eidetischen Sinn Husserls und Verstehen im vitalistisch-objektiven Sinn Diltheys, Verstehen des in sich selbst ruhenden objektiven Strukturgebildes oder Verstehen seiner als Objektivation der eigentlichen Objektivität des erzeugenden Lebens. So wird es verständlich, daß er in seinem neuen Werk in die Geschichte des Verstehens geht, um in ihr das Verhältnis dieser beiden feindlichen Momente zu belauschen. Denn das ist sehr deutlich das eigentliche Thema dieser Studien: Wie steht bei den großen Theoretikern des Verstehens (Aist, Wolf, Schleiermacher, Boeckh, Humboldt) die lebendig-einfühlende Seite des Verstehens zur kritisch-objektivierenden? Das Ergebnis scheint vorderhand, daß wohl an der Peripherie (im mehr material-philologischen Verstehen) sich ein Weg zu eigener kritisch-objektiver Sicherung bahnt, daß aber in der Zentralfrage (dem Verständnis des Ganzen in seinen Teilen und der Teile im Ganzen) das alte Dilemma auch in den Vorgängern Diltheys das letzte Wort ist. Denn sie alle weisen als bewußten Weg immer wieder die lebendige Einfühlung, während eine objektive Sicherung für sie nur in einer anderstwoher bewiesenen Philosophie, einer „Einheit des objektiven Geistes“ besteht. Mit andern Worten: sie bauen auf der vorausgesetzten Schelling-Hegel-Philosophie eine Theorie, die in sich selbst kaum etwas anderes ist als immer neue Versuche einer verfeinerten Technik der Einfühlung. Aber diese Technik trägt nicht in sich selbst eine objektive Methodologie, noch weniger eine sie rechtfertigende, aus ihr selbst wachsende Philosophie des Verhältnisses zwischen Sinn und Leben. Man wird gespannt sein können, wie Wachs eigene Methodologie aus dieser kritischen Auseinandersetzung, die in seinem eigenen Interesse nicht kritisch genug sein kann, hervorgeht.

Chaotica ac Divina. Eine metaphysische Schau. Von Friedrich Grave. (285 S.) Jena 1926, Eugen Diederichs. M 13.—

Das Buch des kenntnisreichen Bremer Anwalts, den nicht amtliche Profession, sondern

die warmdurchlebte Not der Zeit in die Philosophie trieb, ist für den Psychologen der Zeitseele ungemein instruktiv. Man könnte auf der einen Seite versucht sein, die Darlegungen seines Buches sozusagen zu etikettieren und hier „Baader“ zu schreiben und dort „Schlegel“. Und auch die graphisch-geometrische Seite des Buches gemahnt unwillkürlich an die Zeiten der Frühromantik. Es atmet eine Naturphilosophie, die an Schelling erinnert. Es ist Platonismus urechter romantischer Art. Und doch — auf der andern Seite — ist das alles in keiner Weise „angelesen“, sondern Neugeburt aus Eigenem, gewiß mit der — einen Fachphilosophen bedächtiger Art wohl merkwürdig anmutenden — „Unzünftigkeit“ und auch Ungebärdigkeit solcher Neugeburt. Wir unsererseits möchten hoffen, daß des Verfassers Verweis auf den „Glanz der mittelalterlichen Weltanschauung“, zu dem er eine Zeit der Ruinen zurückführen möchte, ihm selber den Weg weist von Goethe (der seinem jetzigen Buche Pate steht) zu Thomas.

Jahrbuch von St. Gabriel, herausgegeben von der philosophisch-theologischen Lehranstalt St. Gabriel in Mödling bei Wien. Dritter Jahrgang. (295 S.) Mödling bei Wien 1926, Verlag St. Gabriel. M 6.—

Das neue Jahrbuch gibt einen guten Einblick in das rege wissenschaftliche Leben der verdienstvollen Lehranstalt. Die meisten Abhandlungen sind naturgemäß ethnologisch, aber es findet sich auch eine recht brauchbare philosophische Arbeit aus der Feder Hubert Kießlers über „Geschichte und Kritik des hypothetischen Urteils seit Wolf“.

Erich Przywara S. J.

Einführung in die Psychologie und die psychologischen Richtungen der Gegenwart. Von August Messer. (VI u. 172 S.) Leipzig 1927, Felix Meiner. M 4.—, geb. 6.—

Das zur ersten Einführung bestimmte Büchlein ist ein Muster durchsichtiger und klarer Darstellungsweise auch bei schwierigen und spröden Stoffen. Kapitel I bietet einen ersten Überblick über das Seelenleben, seinen Unterschied vom Körperlichen, seine wichtigsten Funktionen und letztlich über die Seele, von der die seelischen Vorgänge „erzeugt und gleichsam getragen und zusammengehalten sind“. Kapitel II führt in die Lehre von den körperlichen Grundlagen des Seelenlebens ein. Das ausführlichste III. Kapitel enthält, was man sonst

gerade in Einführungsbüchern vergeblich zu suchen pflegt, eine erste Orientierung über die verschiedenen „Richtungen“ der gegenwärtigen psychologischen Arbeit. Statt chaotischer Verwirrung gibt es dem Leser ein Bild intensiver, reich differenzierter Arbeit auf mancherlei Wegen zum gleichen Ziel hin. Kurze Literaturangaben weisen den Weg zur eigenen Vertiefung des Gewonnenen. Auf knappem Raum viel bietend, kann das Büchlein in seiner schlichten Klarheit seinen Zweck ausgezeichnet erfüllen.

Die Vererbung geistiger Eigenschaften und die psychische Konstitution. Von W. Peters. gr. 8°. (VIII u. 400 S.) Jena 1925, Fischer. M 14.—, geb. 16.—

„Dem wohlgefügteten System der biologischen Vererbungslehre stehen heute bloß erste schütterne Ansätze zu einer psychologischen Vererbungslehre zur Seite.“ So der Verfasser. Und doch ist es unstreitig eine der wichtigsten empirisch-psychologischen, philosophischen, soziologischen Fragen, ob und inwieweit und wie sich seelische Eigenart zumal des höheren Seelenlebens vererbe. In vorbildlich vorsichtiger Prüfung vorliegender Anschauungen und bislang erarbeiteten Materials und unter Benützung einer Fülle einschlägiger Literatur hat Peters die Frage zu klären gesucht. Die ersten fünf Teile des Buches dienen der klaren Umgrenzung der in Frage kommenden Begriffe und der Darstellung der wichtigsten Methoden in ihrer Sonderart und ihrer Tragweite. Die folgenden acht Teile berichten — ausgehend von Mendels Vererbungslehre — über die bedeutendsten Untersuchungen und Forschungsergebnisse betr. Vererbung von Temperament, Charaktereigenschaften, psychischen Defekten und Krankheiten, die Abweichungen vom „Vererbungsgeßez“ und deren Deutung durch Hilfsannahmen, die Zusammenhänge von Geschlecht und Vererbung, Milieu und Vererbung, die Frage nach der Vererbung der in individueller Erfahrung erworbenen Eigenschaften. Die Skizze einer Theorie der psychischen Konstitution bildet den Abschluß des inhaltreichen Werkes. Der Annahme der Vererbung von nicht zur „Primärkonstitution“ Gehörendem steht der Verfasser mit größter Skepsis gegenüber. „Es ist ... keine psychologische Tatsache bekannt, die die Annahme der Vererbung von Erfahrungsdispositionen nötig oder bloß wahrscheinlich macht.“ Verschiedene Forscher werden in diesen schwierigen Fragen zu verschiedenen Ansichten gelangen. Aber man wird kaum ein Werk finden, das so umfassend und kritisch-

vorsichtig zugleich über den heutigen Stand der Erforschung psychischer Vererbung aufklärt.

Alexander Willwoll S. J.

Missionen

Meine Missionsstudienfahrt nach dem fernen Osten. Von Prof. J. B. Aufhäuser. Mit 82 Abbildungen. 8° (XII u. 427 S.) München 1927, Dr. Franz A. Pfeiffer Verlag. M 9.—

Die fast einjährige Fahrt — durch Ägypten und den Sudan, über Ceylon und Java nach China, Korea und Japan (und weiter um die andere Welthälfte) — brachte den Reisenden mit dem größeren Teil der nichtchristlichen Kulturmenschen in mehr oder weniger innige Berührung. Der Leser des prachtvoll ausgestatteten Reisewerkes kann es nachfühlen, mit welch tiefem Interesse der Westländer die erstmals sich ihm erschließende östliche Welt beobachtete. Die Aufmerksamkeit richtete sich weniger auf die Außerlichkeiten der Landschaft und des Volkslebens als auf die Geisteskultur und Kunst, die religiösen Anschauungen und Gottesverehrungen, die gegenwärtige politische, geistige und religiöse Gärung und hier vor allem auf das mächtig emporstrebende höhere Schulwesen: um es kurz zu sagen, auf die große Auseinandersetzung zwischen Ost und West, zwischen dem Christentum und den östlichen Religionen. Und so bietet das Werk neben vielen Einzelschilderungen der Missionsverhältnisse sowie der heidnischen Kulte und Kultstätten vor allem Überblicke und Erörterungen über die großen Gegenwartsfragen, wie das Problem der Mohammedanermischung, den Gegensatz zwischen europäischem und asiatischem Denken, die Unversitäten des Ostens, Asiens Erwachen, die Bedeutung des einheitlichen Klerus, das Ringen der Mission mit den Kulturreligionen des fernen Ostens. Diese Stücke geben dem Werke eine ausgeprägte Eigenart und bleibenden Wert. Der Verfasser ist tief in die Probleme eingedrungen, wiewohl er sich bewußt bleibt, daß ein Reisender, mag sein Blick durch langes Studium noch so geschärft sein, nicht alle die vielgestaltigen Erscheinungen ganz ordnen und durchdringen oder die Seele des Ostens in ihren tiefsten Tiefen ergründen kann. Im besondern erfahren wir noch, wie das Deutschtum sich wieder überall Geltung verschafft, wiewohl ein Aufkommen gegen die angelsächsische Übermacht ausgeschlossen ist; denn das Amerikanertum imponiert diesen aufstrebenden Völkern. Ein wertvolles Kapitel ist auch der